

NEUE LUZERNER ZEITUNG



HILLARY CLINTON
Die US-Aussenministerin kommt heute für ein wichtiges Treffen in die Schweiz. Seite 5

WETTER
Der Samstag gibt sich recht trüb. Seite 34



LOHN
Gekürzte Spesen, weniger Lohn – alles müssen Sie sich nicht gefallen lassen. Seite 17

HEIDI HAPPY
Sie sagt, wie sie mit dem Erfolg umgeht. Seite 11

Barack Obama

«Glücksfall für die Menschheit»

Von allen Seiten hagelt es ungläubige bis hämische Kommentare. Doch USA-Kenner Kurt Spillmann verteidigt den Nobelpreis für Barack Obama.

Normalerweise erhält ein Nobelpreisträger nur viel Applaus. Nicht so Barack Obama, 48, seit Januar 44. Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, der gestern den Friedensnobelpreis erhalten hat. In der offiziellen Stellungnahme der Republikanischen Partei heisst es: «Die wirkliche Frage, die Amerikaner stellen, lautet: Was hat Obama eigentlich erreicht?»

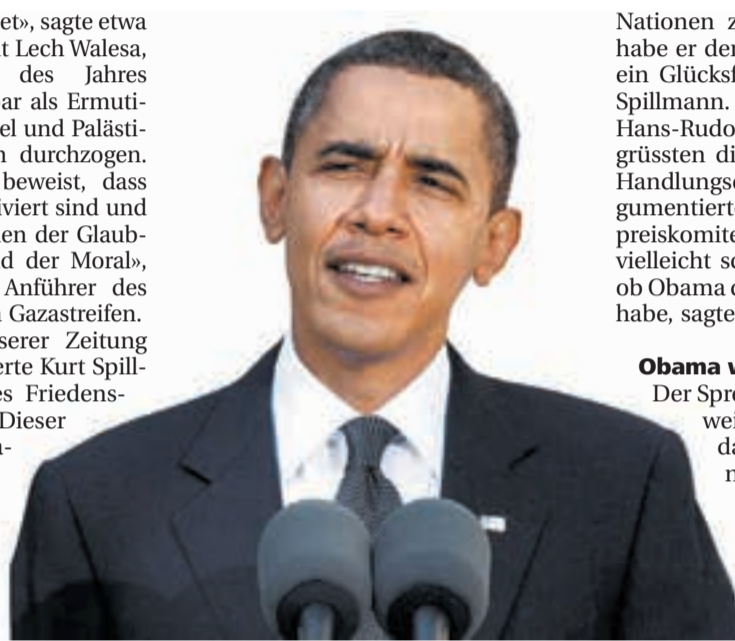
«Er hat bisher nichts geleistet»
Ähnlich kritische Bemerkungen machten Kommentatoren weltweit. «Zu früh.

Er hat bisher nichts geleistet», sagte etwa der polnische Ex-Präsident Lech Walesa, Friedensnobelpreisträger des Jahres 1983. Der Preis sei offenbar als Ermütigung zu verstehen. In Israel und Palästina waren die Reaktionen durchgezogen. «Obamas Auszeichnung beweist, dass diese Preise politisch motiviert sind und nicht geleitet von Prinzipien der Glaubwürdigkeit, der Werte und der Moral», sagte Chaled el-Batsch, Anführer des islamischen Dschihad im Gazastreifen.

Im Interview mit unserer Zeitung verteidigt Sicherheitsexperte Kurt Spillmann die Verleihung des Friedensnobelpreises an Obama. Dieser habe die USA in den Dialog mit den Vereinten

Zeigte sich überrascht über die Auszeichnung: Barack Obama.

REUTERS



Nationen zurückgeführt. Allein damit habe er den Preis verdient; «Obama ist ein Glücksfall für die Menschheit», so Spillmann. Auch Bundespräsident Hans-Rudolf Merz und das EDA begrüsst die Preisverleihung. Mit dem Handlungsdruck in der Weltpolitik argumentierte der Präsident des Nobelpreiskomitees: In drei Jahren sei es vielleicht schon zu spät, um zu sagen, ob Obama den Preis zu früh bekommen habe, sagte Thorbjörn Jagland.

Obama will Preisgeld spenden

Der Sprecher Obamas kündigte derweil an, der US-Präsident wolle das Preisgeld von 1,5 Millionen Franken Wohltätigkeitsorganisationen spenden. An wen die Spende gehen soll, habe der Präsident noch nicht entschieden.

Seite 3, Kommentar 5. Spalte

KOMMENTAR

Obama ist nicht gedient

Überraschung ist wohl der mildeste Ausdruck für die weltweiten Reaktionen auf die Bekanntgabe des Friedensnobelpreisträgers. Man braucht weder Freund noch Feind der USA oder von Barack Obama zu sein, um über die Verleihung zu staunen. Noch ist der US-Präsident nicht einmal neun Monate in seinem Amt, und schon seit seiner Wahl versucht er, die unrealistischen Hoffnungen in seine Person zu dämpfen. Und nun wird er ausgerechnet mit dem Nobelpreis wieder zu dieser Hoffungsfigur emporstilisiert.

Bisher besteht die herausragende Leistung von Barack Obama darin, dass er Hoffnung auf eine bessere Welt verbreitet – mit seiner Lebensgeschichte und mit seinen Worten. Umgesetzt in der realen Welt der Politik ist davon noch nichts. Und in den USA wächst der Widerstand gegen die Politik von Obama. Es mag die Europäer erstaunen, aber seit Amtsbeginn schneidet der US-Präsident in den Umfragen schlechter ab als George W. Bush in der gleichen Phase seiner Amtszeit. Dies ist ein Indiz dafür, dass sich die Hoffnung auf einen grundlegenden Wandel in den USA nicht erfüllen wird.

Wenn das Nobelpreiskomitee begründet, dass Barack Obama für ein neues Klima in der internationalen Diplomatie stehe, dann stimmt die Feststellung – gemessen an den Taten seines Vorgängers. Wie sich allerdings das Verhältnis der USA gegenüber der UNO, gegenüber Israel, dem Iran oder Afghanistan verändern wird, steht noch in den Sternen.

2007 wurde Al Gore für seine Umweltbemühungen mit dem gleichen Preis ausgezeichnet. Schon damals entstand der Eindruck, dass für Amerikaner nicht die gleichen Massstäbe gelten wie für andere, die sich seit Jahrzehnten für eine gute Sache einsetzen; oder dass sich das Nobelpreiskomitee gerne als Teil der Zeitgeschichte sieht.

STEFAN RAGAZ
stefan.ragaz@neue-lz.ch

Stimmrecht für Kinder

Politologen verteidigen Idee

In der Diskussion im Kanton Luzern ums Stimmrechtsalter 0 erhält die Junge CVP Schützenhilfe von Politikexperten. Die Professoren Wolf Linder und Joachim Blatter sprechen sich dafür aus, dass Eltern das Stimmrecht für ihre unter 18-jährigen Kinder ausüben dürfen. Blatter sagt, in einer liberalen Demokratie müssten alle, die einer Herrschaft unterworfen sind, mitbestimmen können. Kinder und Ausländer seien die letzten grossen Gruppen, die vom Wahlrecht ausgeschlossen sind.

Seite 27

Tunnelbau

70 Kristalle in Luzern gefunden

Beim Bau des Hubelmatt-Tunnels in Luzern, der von der Allmend bis zum Geissensteinring führt, wurden 70 Kristalle entdeckt. Den ungewöhnlichen Fund machten Mineure in einem Hohlraum. Die Kristalle sind zwischen 6 und 12 Millionen Jahre alt. Ihr Wert liegt Experten zufolge bei einigen tausend Franken. Die aufgeborenen Strahler gehen davon aus, in den nächsten Tagen auf weitere Kristalle zu stossen. Der Kanton Luzern will den Fund dem Natur-Museum übergeben.

Seite 23



Chaoten provozieren Spielabbruch

Die Partie zwischen dem EV Zug und den ZSC Lions wurde nach 2:28 Minuten abgebrochen. Zürcher «Fans» zündeten Feuerwerkskörper und nebelten die Hertihalle ein – ein reguläres Spiel war nicht mehr möglich. – Seite 35 EQ

INHALT

Agenda	40	Markt	13
Ausland	9	Namen & Notizen	10
Börse	16	Schweiz	5
Forum	22	Sport	35
Gewusst wo	42	Stellenmarkt	20
Immobilien	14	Todesanzeigen	32
Kultur	11	TV/Radio	39
Luzern	23	Wetter/Ratgeber	34

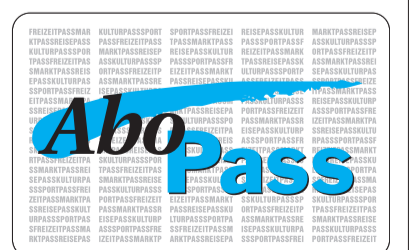


Morgen in Ihrer Zeitung

- **Asylzahlen:** Warum sie plötzlich wieder steigen
- **Rauchverbote:** Warum es sie nicht braucht
- **Der erste Eindruck:** Warum er oft täuscht



Abonnieren lohnt sich!



Angebote heute auf Seite 18